

FEINDE der Gesellschaft

EINE REPORTAGE VON TONY JUNGBLUT

Der gefährlichste Gegner, mit dem das heutige Verbrechen zu kämpfen hat, um seine asoziale Stellung zu behaupten, ist nicht so sehr der gefürchtete «Meisterdetektiv» oder der wohlorganisierte Polizeibeamte — es ist vor allem die Wissenschaft. Ein Durchschnittsverbrecher geht dem Gendarmen aus dem Wege; meidet ihn. Denn er weiß daß, käme es auf einen handgreiflichen Kampf an, er diesen früher oder später mit tödlicher Gewißheit verlieren würde. In der Tat weist unsere Kriminalgeschichte wenig Missetäter auf, die der Polizei aktiven Widerstand leisteten; sie zogen in der Regel die Flucht oder die Kapitulation vor. Stärker ist heute ihre Furcht vor den «unbewußten Feinden», deren Urheber sie selbst sind. Denn wußte sich das internationale Verbrechen neueste Technik und neueste Wissenschaft anzueignen; so lief es doch nur ein totes Rennen! Das Mikroskop bringt den feinsten Staub, den veralteten Blutflecken zum verhängnisvollen Sprechen; die Analyse liest aus unscheinbarsten Kleinigkeiten und die Quarzlampe hat die klassische Rolle der Sonne erobert, alles — in spezie Fälschungen — an den Tag zu bringen. Und manch' einer hat auf der Anklagebank seine Hand verflucht und zähneknirschend erkannt, daß sein größter Feind seine eigene Hand und deren feine Linien waren.

Im Gebäudekomplex unseres Zentralgefängnisses in Stadtgrund gibt es einen hellen, nüchternen Doppelsaal, in dem sich die Hauptwaffe des Bekämpfers Wissenschaft befindet: der Erkennungs- und polizeitechnische Dienst. Es ist heute sogar dem Laien bekannt, welche große Rolle dieser wichtige Zweig der modernen Kriminalpolizei im Kampfe gegen das Verbrechen spielt. Und so versäume ich auch nicht, Herrn Gefängnisdirektor N. A. Ensich, dem dieser Dienstzweig unterstellt ist, und ihm eine jahrelange mustergültige Leitung verdankt, um einige Angaben zu bitten.

Erkennungs- u. polizeitechnischer Dienst

Ein Interview

mit Herrn Gefängnisdirektor N. A. Ensich

— Welches sind, in großen Zügen, Ziel und Zweck des Erkennungs- und Polizeitechnischen Dienstes?

«Zu den hervorragendsten Aufgaben des modernen Kulturstaates gehört gewiß nicht in letzter Linie der Schutz des Bürgers vor den antisozialen Elementen, den Verbrechen. Wenn auch die allmähliche Hebung des Menschen auf eine höhere Stufe der Gesittung als Hauptfaktor zur Verminderung der Zahl und der Schwere der Verbrechen anzusehen ist, so bleibt nicht minder wahr, daß eine gute Polizei und eine energische Strafverfolgung gleichzeitig eines der wirksamsten Vorbeugungsmittel im Kampf gegen das Verbrechen bilden. «Ein Schwankender,» sagt Prof. Aschaffenburg in seinem Werke „Das Verbrechen und seine Bekämpfung“, «der weiß, daß seinem Vergehen die Strafe auf dem Fuße folgt, wird eher den Halt wiedergewinnen, als wenn ihm die Erfahrung an andern gezeigt hat, daß er Aussicht hat, der Strafe zu entgehen.» — Diese Schutzaufgabe des Staates, an deren Lösung die Polizei in hervorragender Weise mitwirken soll, wird heute durch verschiedene Ursachen erschwert, insbesondere durch die Zunahme der Eigentumsvergehen, der Landstreicherei und der Bettelei infolge der herrschenden wirtschaftlichen Krisis; durch die Internationalität, Gewandtheit und Gerissenheit der Rechtsbrecher, die mit zahllosen, ständig neuen Methoden und «Tricks» vorgehen.

Von dieser Wahrheit überzeugt und von der Notwendigkeit gedrängt, haben nun in den letzten Jahrzehnten Leuchten der

Wissenschaft Hilfsmittel und Einrichtungen, welche auf wissenschaftlichen Grundsätzen fußen und ohne Unterlaß vervollkommen und ausgebaut werden, erdacht, zwecks wirksamer Bekämpfung des Verbrechens. Alle diese Hilfsmittel zusammen bezeichnet man mit dem Ausdruck «Polizei-Technik». Demnach versteht man unter Polizei-Technik die methodische Anwendung bestimmter Verfahren bei Nachforschungen, welche bezwecken die Identität des Rechtsbrechers festzustellen und Aufschluß zu geben über den Anteil, den er an einer verbrecherischen Handlung trägt.

Den Grundstein zu der Polizei-Technik legte im Jahre 1882 der hervorragende französische Gelehrte Alfons Bertillon, seinerzeit Chef du service de l'Identité judiciaire zu Paris, dort gestorben am 13. Februar 1913. Bertillon, ursprünglich Unterbeamter bei der Pariser Polizei, war der Sohn eines Chirurgen. Der Vater nahm zu wissenschaftlichen Zwecken Messungen an verschiedenen Körperteilen seiner Patienten vor. Diese Resultate gaben dem jungen Bertillon, der damals dem «Service des garnis» angehörte, die Idee, die Messungen in sicherheitspolizeilichem Sinne zu verwerten. Im Jahre 1882 wurden ihm vom Chef der Sicherheitspolizei provisorisch zwei Agenten zugeteilt, um seine Idee zu verwirklichen, und das von ihm dargelegte ursprüngliche Messungssystem einzurichten, auszubauen und auf seinen praktischen Wert zu erproben.

Bertillon hat mit bewunderungswürdiger Energie sein Werk begonnen und durchgeführt, und natürlicherweise kann von einem Abschluß in der Entwicklung dieses Werkes nie die Rede sein. Zurzeit ist es in der ganzen zivilisierten Welt anerkannt und die leitenden Stellen sind bestrebt, zu erwirken, daß die ihnen unterstellten Polizeiorgane ihre berufliche Ausbildung alle einheitlich im Sinne der modernen Hilfsmittel auf polizeilichem Gebiete erhalten. Das direkte Ziel dieser Bestrebungen ist also gegenüber den Vergehen und Verbrechen: genaue und zuverlässige Feststellung des Tatbestandes, und eine rasche und sichere Ermittlung des Uebeltäters. Der indirekte und höhere Zweck aber ist: Vorbeugung und Einschränkung der strafbaren Taten und somit Mehrschutz der Gesellschaft vor dem Heere der Antisozialen.»

— Wann wurde bei uns der Erkennungs- u. polizeitechnische Dienst eingeführt — und wie ist dessen gegenwärtige Organisation?



Gefängnisdirektor N. A. ENSICH in seinem Arbeitszimmer